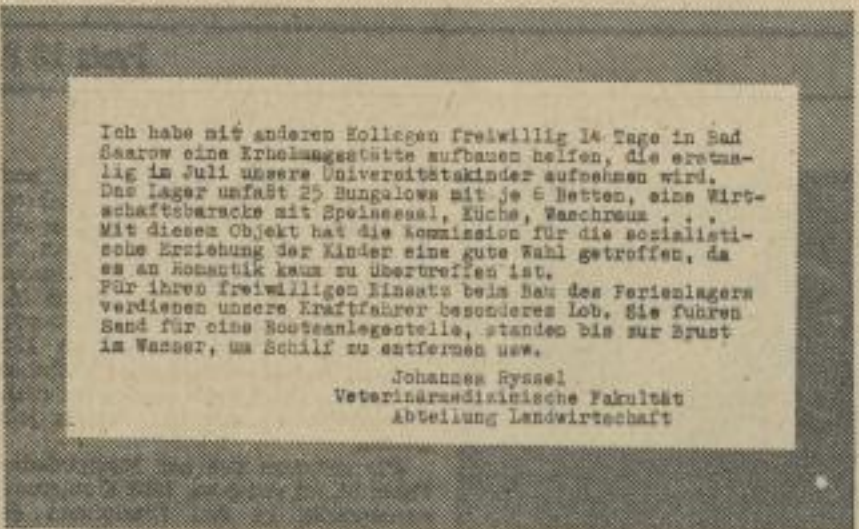


Wir bereiten die 550-Jahr-Feier vor:

# Unsere Universität soll schöner werden

## Feriedörflchen am Scharmützelsee



Ich habe mit anderen Kollegen freiwillig 14 Tage in Bad Saarow eine Erholungsstätte aufgebaut, die erstmalig im Juli unsere Universitätskinder aufnehmen wird. Das Lager umfaßt 29 Bungalows mit je 6 Betten, eine Wirtschaftsbaracke mit Speiseaal, Küche, Waschküche... Mit diesem Objekt hat die Kommission für die sozialistische Erziehung der Kinder eine gute Wahl getroffen, da es an Romantik kaum zu überbieten ist. Für ihren freiwilligen Einsatz beim Bau des Ferienlagers verdienen unsere Kraftfahrer besonderes Lob, sie führen Sand für eine Bootsanlegestelle, standen bis zur Brust im Wasser, um Schiffe zu entfernen usw.

Johannes Byssel  
Veterinärmedizinische Fakultät  
Abteilung Landwirtschaft

## Jeden Monat zwei Stunden für die Fakultät

Jeder arbeitet monatlich zwei Stunden zur Verschönerung unserer Fakultät — das haben sich die Kollegen der Fakultät für Journalistik vorgenommen. 94 freiwillige Arbeitsstunden wurden im Monat Mai von 36 Kolleginnen und Kollegen geleistet. Der erarbeitete Wert beträgt 180 DM, u. a. wurde der Zaun um das Fakultätsgebäude gestrichen. Eine besondere Initiative haben die Kolleginnen Buchmann und

Schulze sowie der Kollege Frohberger entwickelt, die sich verpflichteten, da die Reinigungskraft des Rundfunkinstituts erkrankt ist, die Institutsräume in freiwilligen Arbeitseinsätzen selbst zu säubern. Die Kolleginnen Seifert, Dornberger, Hellfeuer, Willner, Jäger und Köditz haben in ihren Arbeitsräumen die Fenster geputzt, Gardinen gewaschen und die Fußböden gesäubert.

## Steingarten statt Kohlenberg

Im Klinikum lag ein großer etwa 3000 Tonnen enthaltender Kohlenberg. Neben dem unschönen Anblick mitten im Gartengelände war der Staub an windigen Tagen für die Passanten und Stationen höchst unangenehm. Das mußte beseitigt werden! Was wurde getan? Nachdem die letzte Tonne Kohle im Laufe des Winters weggefahren war, wurde der Platz von den letzten Trümmerresten bereinigt und etwas planiert. Dann wurden Bauschutt und Mutterboden hergebracht. Unsere Gärtner und unsere Mitarbeiter schufen, zum Teil in freiwilligem Einsatz, innerhalb kurzer Zeit aus dieser Wüste eine Rasenanlage mit Steingarten, die jeden, der hier vorbeigeht, mit Freude erfüllt. Doch das genügt unseren Kollegen noch nicht, sie wollten auch zwei Sportstätten schaffen. Gedacht, gemacht! So entstanden hier ein Volley- und ein Federballplatz, die fleißig benutzt werden. Ein kleiner Holzzaun, der diese Anlagen vom eigentlichen Kesselhaus trennt, wurde auch mit Hilfe von Kollegen gebaut. Der Park des Krankenhauses ist um ein Schmuckstück reicher geworden.

Gelegenheit geschaffen werden, daß sich die Patienten erholen können. Deshalb werden jetzt in unserer Tischlerei 25 Stühle nach dem Muster der im Clara-Zetkin-Park stehenden angefertigt. Im nächsten Jahr sollen weitere folgen. Auch der Anstrich dieser Stühle und der Bänke wird nicht mehr in dem jetzigen kalten Weiß, sondern mit bunten, freundlichen Pastellfarben ausgeführt.

Es sei an dieser Stelle auch erwähnt, daß unsere Handwerker aus einem ehemaligen Baustofflager eine Garderobe für 16 Kollegen mit Waschtisch schufen. Wir sind stolz auf dieses Werk, das man mit Recht als musterbildendes Aufenthaltsraum bezeichnen kann. Jeder Kollege hat einen Doppelspind. Es gibt keine lange Tafel, sondern kleine Tische für je vier Kollegen. Sogar der Beleuchtungskörper, eine sechsarmige Krone, wurde in unserer Elektrowerkstatt von den Kollegen selbst gebaut. Unsere Kollegen werden noch manches schaffen, um am Geburtstag unserer Republik und zur 550-Jahr-Feier der Karl-Marx-Universität nicht mit leeren Händen zu kommen.

Werner Berger,  
Werkstättenleiter im Klinikum

## Und wie hilfst du?

**Balkan** — ein Land voller Zauber! Viele, die dieses Wort hören, denken an eine uralte hellenistische Kultur auf der südlichsten Spitze dieser Halbinsel, denken an den ewig blauen Himmel über Athen.

Wenn ich dieses Wort höre, sehe ich eine große Völkerfamilie vor mir, die im Kampfe gegen die gemeinsamen Feinde entstand und niemals mehr auseinanderfallen wird. Griechen, Bulgaren, Albaner, Rumänen und Jugoslawen sind Brüder. Mit Hochachtung und warmem Herzen spricht der Bulgare vom albanischen, der Albaner vom griechischen Bruder... Die griechische Regierung versucht täglich, Kübel voll Verleumdungen und Haß auf die Nachbarvölker zu gießen. Jedoch all diese Versuche bleiben ohne Wirkung, denn auf dem Balkan bestimmt der Nordwind die Richtung.

Niemand ist in der Lage, unsere große Völkerfamilie auf dem Balkan zu zerstören, denn sie entstand im Kampfe gegen die türkische Finsternis, im Kampfe gegen die italienischen und deutschen Faschisten. Und immer hat diese Waffenbrüderschaft Früchte getragen. Die türkische Finsternis mußte der Sonne der Freiheit weichen, die Mussolinisthorde bissen sich an dem pentelischen Marmor die Zähne aus und die Hakenkreuzflagge wurde auf der Akropolis zerfetzt.

Passanten, die am 5. Juni abends die Nürnberger Straße entlanggehen, erhalten einen Augenblick ihren Schritt, um zu lauschen. Fremdartige Musik dringt durch die geöffneten Fenster in die Nacht.

Im Klubraum des Internats Nürnberger Straße geht es hoch her. Balkan-

**Balkantreffen im Internat Nürnberger Straße**

## Rettet das Leben Manolis Glezos'!

treffen! Freunde aus Bulgarien, Griechenland und Albanien sind zusammengekommen, um sich besser kennenzulernen, um ihre Freundschaft zu festigen.



um sich über die Zukunft ihrer Halbinsel Gedanken zu machen.

Jede Landsmannschaft singt Lieder ihres Volkes oder führt Tänze vor. Dabei geht es sehr eigenartig zu. Stimmen z. B. die griechischen Freunde ein Lied an, fallen unsere bulgarischen und albanischen Freunde mit ein. So hat es den

# Im Mittelpunkt stand der Studienplan

Grundorganisation der Landwirtschaftswissenschaftler auf dem Weg zur konkreten Führungsarbeit

Der Erste Sekretär des Zentralkomitees der SED, Walter Ulbricht, begründete auf der 2. Tagung der IV. Bezirksdelegiertenkonferenz der SED in Leipzig die Durchführung einer scharfen Wende zur konkreten qualifizierten Leitung in Partei, Wirtschaft, Staatsapparat und Massenorganisationen. Der wesentliche Inhalt dieser Wende besteht darin, daß die leitenden Organe der Partei die Fähigkeit entwickeln, das Neue zu erkennen, operativ zu fördern und durchzusetzen. Dazu müssen die Parteiorganisationen die ganze Initiative der Werktätigen entfalten und sofort darauf achten, daß die besten Vorschläge wirklich ausgewertet werden.

Immer mehr setzt sich der Grundgedanke durch: politisch führen heißt, ständig einen klaren Überblick und genaue Kenntnis über die Entwicklung im entsprechenden Arbeitsbereich zu besitzen, heißt vor allem, daß man vorausschauend die Arbeit plant und leitet.

Es gibt an unserer Universität viele Beispiele, die Ausdruck dieser Wende in der Führungsmäßigkeit sind. Es sei an dieser Stelle nur auf die Veränderung der Studienpläne an der Landwirtschaftlichen Fakultät und an den Chemischen Instituten verwiesen. Hier bewiesen die Parteileitungen Initiative, Weitblick und Zielstrebigkeit in ihrer Arbeit. Ebenso ließen sich unsere Grundorganisationen bei ihren Thesen für die Perspektivpläne der Institute und Fakultäten von dem Grundsatz leiten, daß die Erfolge der Parteiarbeit in der gegenwärtigen Etappe unseres sozialistischen Aufbaus an der Erfüllung der Aufgaben des Volkswirtschaftsplanes gemessen werden.

Alle diese wichtigen Grundsätze einer neuen Arbeitsweise finden immer mehr Berücksichtigung. Tatsache ist aber auch, daß diese Wende in der Führungsarbeit nicht schnell und gründlich genug vollzogen wird. Dies trifft besonders auf die Grundorganisationen der Verwaltung, der Medizinischen Fakultät und eine Reihe andere zu. Augenscheinlich haben diese

Parteiorganisationen den Gedanken noch nicht konsequent zu Ende gedacht, daß die Sicherung der von V. Parteitag der SED festgelegten Generallinie und das Tempo der Lösung der gestellten Aufgaben wesentlich von der Wende in der Arbeitsweise abhängen.

Die Parteiversammlung der Grundorganisation der Landwirtschaftlichen Fakultät am 19. Juni vermittelte daher für die gesamte Parteiorganisation der Universität einige Lehren, die beachtenswert sind. Das Referat der Parteileitung stellte bewußt die Verbesserung der Führungsmäßigkeit der Grundorganisation in den Mittelpunkt. Dabei konzentrierte sich die Parteileitung auf das Problem: Wie kämpft jeder Genosse um die Einhaltung der von der Grundorganisation gefaßten Beschlüsse? In diesem Zusammenhang wurden jene Genossen hart kritisiert, die bei der Durchsetzung ihrer gefaßten Beschlüsse opportu-

nistisch zurückweichen. Hier treffen die Worte Walter Ulbrichts voll zu, der davon sprach, daß einzelne Funktionäre zurückgeblieben sind und wahrscheinlich ein wenig selbstzufrieden und überheblich wurden. Sie haben sich offenbar gesagt: Nun ja, was die Partei sagt, ist zwar allgemein richtig, aber im einzelnen machen wir das eben so, wie wir gerade denken. Es spricht daher für die Reife der Parteiorganisation der Landwirte, wenn von einer Reihe längerer Genossen sachlich und partiell die subjektivistische Auslegung von Parteibeschlüssen kritisiert wurde. Es war parteierzieherisch besonders wertvoll, daß ein solch parteierfahrener Genosse wie Prodekan Dr. Schade vor der Grundorganisation Stellung nehmen mußte und die Versammlung sich kritisch mit ihm auseinandersetzte.

In dieser Diskussion trat jedoch bei allen positiven auch der Hauptmangel des Referats der Parteileitung hervor: Bei der Erläuterung der konkreten Beispiele wurde ungenügend das Prinzipielle am neuen Arbeitsstil untersucht und dargelegt, so daß am Anfang der Diskussion die Gefahr bestand, daß sie sich auf eine Auseinandersetzung mit der Haltung einzelner Genossen beschränkte.

Das Besondere an dieser Versammlung war das Bemühen um einen neuen Weg. Das Neue, das wir im folgenden charakterisieren, wurde jedoch noch nicht so klar von der gesamten Versammlung erkannt und auch nicht im Referat profiliert genug in den Mittelpunkt gestellt.

Worin bestand dieses Neue?

1. Es ging auf der Versammlung nicht um die Einhaltung irgendwelcher Beschlüsse, sondern besonders um den Beschluß zur Durchsetzung des neuen Studienplanes der Fakultät. Bewußt und richtig wurde versucht, die Führungsmäßigkeit der Partei an Hand der Erfahrungen mit dem neuen Studienplan zu untersuchen.

2. Es zeigte sich, daß die Erarbeitung des neuen Studienplanes gemeinsam mit den parteilosen Fakultätsangehörigen und unter maßgeblicher Leitung des Fakultätsrates auf der Grundlage der Beschlüsse der Partei zwar schon Ausdruck des neuen Arbeitsstiles ist, jedoch nur der erste Schritt. Die Anforderungen an die Qualität der Parteiarbeit wachsen in dem Maße, wie man sich konkret mit der Durchführung der Beschlüsse befaßt. Diese Erfahrung ist besonders für die Erfüllung der jetzt von den Gewerkschaftsversammlungen beschlossenen Perspektivpläne wichtig. Die ganze Problematik des neuen Arbeitsstiles wird im Kampf um die Erfüllung dieser Pläne erst auftreten. Dann wird sich auch nicht selten — wie an der Landwirtschaftlichen

Fakultät — herausstellen, daß noch nicht überzeugend genug die Bedeutung und die Richtigkeit unseres neuen Weges erläutert wurde.

3. Es erwies sich als richtig, daß der Ausgangspunkt des neuen Arbeitsstiles die Veränderung der Arbeit der Parteileitung sein muß. Dies genügt jedoch nicht. Wenn die Parteiorganisation als Ganzes führen will, müssen wir auch zu einer höheren Qualität in der Kollektivität der Arbeit kommen. Mit den verschiedenen Mitteln der Parteierziehung gilt es, jeden einzelnen Genossen zu einem Kämpfer für die Durchsetzung der Beschlüsse zu erziehen.

4. Bei den meisten Betriebsparteioorganisationen ist es bereits zu einer guten Gewohnheit geworden, daß regelmäßig zur Erfüllung des Betriebsplanes Stellung genommen wird. Praktisch, obwohl auf der Versammlung nie so eindeutig formuliert, war die Parteiversammlung der Landwirte eine Stellungnahme der Grundorganisation zu den bisherigen Ergebnissen und Erfahrungen mit dem neuen Studienplan. Es wird für alle Grundorganisationen wichtig sein, die Erfahrungen der Genossen Betriebsarbeiter und die Anfänge bei der Grundorganisation der Landwirtschaftlichen Fakultät auszuwerten und in regelmäßigen Abständen zur Erfüllung ihrer Perspektivpläne und der Arbeit jedes einzelnen Genossen daran Stellung zu nehmen. Dadurch werden wir schneller und gründlicher die Wende zur qualifizierten Leitung und Organisation vollziehen.

Harry Pawula



Demonstrierende Studenten der Veterinärmedizinischen Fakultät: Der Abschluß des Friedensvertrages bleibt unsere Hauptforderung. Foto: Bernhard

## Untergangssymptome

In Bonn ist der Teufel los. Kaum scheint der tiefe Riß, der seit dem Entschluß Adenauers, Kanzler zu bleiben, in der CDU kluft, durch den „Versöhnungshandschlag“ zwischen Adenauer und Erhard vor versammelten Journalisten nordtürlich gekittet, da verpaßt Adenauer seinem Biwale einen neuen Tiefschlag. Er sei nicht reif, einen politischen Posten zu bekleiden. „Unerhör!“, faucht Erhard, und Gerstenmaier jammert, der Konflikt beginne, den ganzen Staat in Mitleidenschaft zu ziehen. In Bonn ist die Staatskrise offen ausgebrochen, und kein noch so warmer Händedruck, kein beruhigendes Kommuniqué kann mehr darüber hinwegtäuschen. Wo liegen die Ursachen dafür, was ist der politische und ökonomische Hintergrund der Auseinandersetzungen zwischen Adenauer und Erhard? So fragen Freunde des F.M.L. Ist es Rechthaberei des Alters, daß der „Führer“ selbst seine engeren Gefolgschaftsmitglieder beleidigt? Sind es persönliche Machgier und Größenwahn, daß er sich als einziger hundertprozentiger Politiker und alle anderen als politische Nullen oder gar Aufwächler bezeichnet? Ja, auch das. Aber wir wissen aus der Geschichte nur allzu gut, daß der Größenwahn Wilhelms und Hitlers der größtenwahnstinnigen aggressiven Politik der deutschen Imperialisten entsprengt. Und wir wissen auch, wie das geendet hat. Genauso ist der Größenwahn des Alten in Bonn nichts anderes als der Ausdruck der größtenwahnstinnigen Uraltsirmerkonzeption der unbeherrschbaren Militaristen. Diese Politik ist heute mehr denn je bedenklich, dafür sorgen auch wir mit erhöhten wissenschaftlichen Leistungen, mit guten Prüfungsergebnissen und sozialistischer Praktikumsverpflichtungen.

Aus Bonner CDU-Kreisen stammt das Wort vom Amoklauf. Adenauer läuft Amok gegen jeden Ansatz zur Verständigung, selbst gegen jeden Versuch, aus dem alten Kurs mit beweglicheren Methoden weiterzusteuern. Er ist der Exponent der aggressivsten Kreise des westdeutschen Imperialismus. Je offensichtlicher der Bankrott seiner Politik wird, desto wilder und blindwütiger schlägt er um sich, greift er zur Methode der persönlichen Difamierung und isoliert sich dadurch immer mehr.

Und Erhard? Will er etwa gegen die wieder in hohen und höchsten Ämtern sitzenden Nazis vorgehen? Keine Spur, sonst müßte er ja bei sich selbst anfangen. Gehörte er doch zu denjenigen, die die Raubziele der Nazis „wissenschaftlich“ begründeten. Will er die Atomrüstung verhindern, einen Friedensvertrag, die Verständigung mit der DDR, höhere Löhne für die Arbeiter? Im Gegenteil, er hat Adenauer treulich gedient, er war Wanderprediger für das bundesdeutsche Wirtschaftswunder. Hinter Erhard stehen heute bereits Kreise der westdeutschen Industrie, die mit neuen Manövern die alte Politik fortsetzen und sich dadurch aus dem Krisensog retten möchten. Es kommt aber darauf an, eine wirkliche Wende in Westdeutschland zu einer Politik der Verständigung zu erzielen. Die herrschenden Kreise von Adenauer bis Erhard sind dazu nicht willens, also müssen die demokratischen Kräfte diese Wende erzwingen. Unserer Unterstützung können sie dabei gewiß sein. Das wollen wir in den Prüfungen und im Praktikum beweisen. Walter Schulz